

STILLE SCHAFFER Eine Guggisbergerin arbeitet an vielen Fronten: Sie ist Mutter von vier Kindern, Bäuerin und Schulbuschauffeurin. Seite 27

BERN

THUN Geht es nach SP-Stadtrat Patric Bhend und dem Gemeinderat, sollen die Abfallgebühren sinken – entscheiden muss das Parlament. Seite 31

Blühendes Geschichtsbuch

Eine Sonderausstellung im Botanischen Garten stellt Wild- und Kulturpflanzen aus **Albrecht von Hallers** Zeit vor

In «Hallers (G)Arten» dokumentieren die Anemone, der Wermut und die Kartoffel das Schaffen des Botanikers Albrechts von Haller. Zugleich erzählt die Ausstellung im Botanischen Garten bernische und europäische Geschichte.

FRANZISKA RAMSER

Die Gelehrtenwelt war sprachlos: 1753 kehrte der erfolgreiche Akademiker Göttingen den Rücken, um in Bern eine bescheidene Anstellung als Rathausamman anzutreten. Albrecht von Haller zog es in die Heimat – nicht zuletzt deshalb, weil er mit dem politischen Amt die Stellung seiner Familie im bernischen Patriziat zu sichern hoffte. Sein jüngster Sohn war es demnach, der gut dreissig Jahre später zusammen mit dem Pfarrer der Heiliggeistkirche und dem Apotheker der Rathausapotheke den Botanischen Garten in Bern gründen sollte.

Dort gibt nun, anlässlich des 300. Geburtstags des Universalgelehrten, eine Sonderausstellung Einblick in den Umgang mit Wild- und Kulturpflanzen in Hallers Zeit. «Wir möchten einerseits einen Zugang zu den Pflanzen schaffen und andererseits deren Geschichten erzählen», erklärt Sabine Tschäppeler, Botanikerin und Gestalterin vom Projektteam «Hallers (G)Arten». So solle einem breiten Publikum ein sinnlicher Zugang zu Berns «goldener Zeit» eröffnet werden.

Artenvielfalt und grössere Erträge

Zwölf Pflanzen, die je einen bestimmten Themenbereich repräsentieren, stehen im Zentrum der Ausstellung. Sie spriessen in schwarzen Schalen am Wegrand. Schautafeln mit historischen Illustrationen, Haller-Zitaten und Begleittexten informieren über Bedeutung und Verwendung der Pflanzen im 18. Jahrhundert und beleuchten Hallers Schaffen als wissenschaftlicher Botaniker. Denn der Gelehrte, der sich als Dichter, Mediziner und Magistrat hervortat, war neben dem Schweden Carl von Linné auch der wichtigste Botaniker seiner Zeit.

Schon als junger Arzt in Bern unternahm Haller mehrere botanische Exkursionen in die Alpen und publizierte seine Erkenntnisse in wissenschaftlichen Zeitschriften. Sein Eifer blieb nicht unbemerkt: 1736 erhielt er den Ruf nach Göttingen als Professor für Anatomie, Chirurgie und Botanik. Dort veröffentlichte der umtriebige Berner 1742 das erste umfassende Werk zur Schweizer Flora.

Es war aber nicht nur die Artenvielfalt, die den Botaniker interessierte. Hallers Forschung galt auch der ökonomischen Nützlichkeit der Pflanzen. Als Schlüsselfigur und langjähriger Präsident der Ökonomischen Gesellschaft Bern war ihm der agrarische Fortschritt ein zentrales Anliegen. «Er war zugleich



«Hallers Anemone» steht in voller Blüte – von der Kartoffel ist noch nichts zu sehen. VALÉRIE CHÉTELAT

Haller 300

1708 in Bern geboren, würde Albrecht von Haller dieses Jahr seinen 300. Geburtstag feiern. Der Universalgelehrte, der als Botaniker, Mediziner und Dichter Ruhm erlangte, zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts. Die Albrecht-von-Haller-Stiftung der Burgergemeinde und die Universität Bern organisieren zum Jubiläum eine Veranstaltungsreihe, die Haller einem breiten Publikum näherbringen soll. Diese beinhaltet neben zwei Ausstellungen und einer Theaterproduktion auch wissenschaftliche Kongresse und Buchpublikationen. (frb)

[@] www.haller300.ch

Boga droht Schliessung

Der Botanische Garten braucht Geld: Laut Businessplan braucht der Park einen Betriebskredit von 1,4 Millionen Franken jährlich. Im März hatte die Burgergemeinde einen einmaligen Zuschuss von sechs Millionen Franken zur Sanierung des Boga in Aussicht gestellt – unter der Bedingung, dass die öffentliche Hand sich im Betrieb des Garten engagiert.

Im Stadtrat und im Grossen Rat sind mehrere Vorstösse zur Rettung des Parks hängig. Die Stadt Bern will sich aber nicht, wie im Businessplan der Boga-Stiftung vorgesehen, mit jährlich 250 000 Franken an den Kosten beteiligen. Laut Medienberichten beschied der Gemeinderat

der Boga-Arbeitsgruppe, ein allfälliger städtischer Beitrag werde «deutlich» darunter liegen. Das Führen des Botanischen Gartens obliege in erster Linie der Universität und dem Kanton.

Urs Würzler, Rektor der Uni Bern, hat der Kantonsregierung einen Plan zur Rettung des Boga eingereicht. Dieses Projekt sehe eine «massiv abgespeckte Version» vor. Auch Erziehungsdirektor Bernhard Pulver will sich für einen «Boga light» einsetzen – der Verzicht auf die grossen Schauhäuser könnte die hohen Betriebskosten senken. Diese müssten laut Pulver von Kanton, Stadt, Stiftung und anderen Geldgebern getragen werden. (frb)

sensibel für die Biodiversität und erpicht auf höhere Erträge. Darin liegt ein gewisses Paradox», sagt Historiker Martin Stuber vom Projektteam. Eine erste Station auf dem Ausstellungsrundgang zeigt den Widerspruch sehr anschaulich: Aus Hallers Angaben wurde ein Stück Futterwiese, wie sie im 18. Jahrhundert üblich war, rekonstruiert. «Darauf finden sich 35 verschiedene Pflanzen», erklärt Botaniker und Projektteammitglied Luc Lienhard. «Die heutige Dauerwiese liefert zwar mehr Futter – sie kann bis acht Mal gemäht werden – enthält aber nur sieben Arten.»

Sattmacher und Dichterstoff

Als 1770 eine europaweite Hungersnot drohte, sah Haller eine Pflanze als Retterin: Die Kartoffel. Gemeinsam mit dem Ökonomen Samuel Engel propagierte er den bisher kaum bekannten «Erdöpfel». Die Knolle stiess anfänglich auf grosse Skepsis. «Namentlich die Waadtländer wollten sie ungenegen ihr weisses Brot eintauschen», erzählt Stuber. Die Schautafel zur Pflanze illustriert, wie Haller seine Zeitgenossen folgerichtig zum Kartoffelbrot backen anleitete. Wirtschaftliche Bedeutung kam auch dem Krapp zu: Er diente als einheimische Färbepflanze. Haller vermittelte Wurzeln und Samen der Färberrote aus dem Wallis, der Textilfärbler Rudolf Tschiffli baute die Pflanze im grossen Stil an.

Die Pflanzen beschäftigten Haller auch als Poeten: Seine erste Alpenreise inspirierte den erst Zwanzigjährigen zu jenem Gedicht, das ihn berühmt machte. In die «Die Alpen» schilderte er die Flora in poetischer Art – ohne aber auf Fussnoten zu Aussehen und Vorkommen der erwähnten Pflanzen zu verzichten. Seine Idealisierung der Bergwelt und ihrer Bewohner schürte die Sehnsucht seiner Zeitgenossen nach Natur und Ursprünglichkeit. In Hallers Zeit nahm der Alpentourismus seine Anfänge.

Heilender «Schweizer Tee»

Als Arzt erforschte Haller auch intensiv den medizinischen Nutzen der Pflanzen und erwähnte die Heilkraft der Kräuter in seiner Flora. Der Wermut, der die Basis von Martini und Absinth bildet, aber auch gegen Frauenbeschwerden helfen soll, war ein zentraler Bestandteil von Hallers «Schweizer Tee». Die fiebersenkende und wundheilende Kräutermischung war ein Verkaufsschlager: Haller lieferte nach Amsterdam, Hamburg und Paris. Das Rezept hielt er geheim. Im Rahmen des Haller-Forschungsprojekts am Institut für Medizingeschichte gelang es den Berner Wissenschaftlern, die Wunder bewirkende Rezeptur aus Hallers Briefen zu rekonstruieren. Der Tee kann nun auch gegen die moderne Grippe helfen: In «Hallers Shop» im Botanischen Garten kann der Besucher neben Hallers Gedichten und Postkarten zur Ausstellung auch die heilende Kräutermischung erstehen.

Kameras auf Gefängnisdach

Das Regionalgefängnis Bern reagiert auf einen erfolgreichen Ausbruch: Spazierhöfe und der Dachbereich sollen mit Kameras überwacht werden.

In einer kühnen Aktion zerriss ein 30-jähriger Rumäne letzten Herbst das Drahtgeflecht über dem Spazierhof des Berner Regionalgefängnisses im sechsten Stock. Trotz dem dadurch ausgelösten Alarm überwand er ein weiteres Hindernis aus Stacheldraht und gelangte über das Dach des Amtshauses in die Genfergasse, von wo er entwand. «Das Gefängnisdach ist bis anhin nicht videoüberwacht», sagt Beat Jost, stellvertretender Leiter des kantonalen Amtes für Freiheitszug und Betreuung. Um weitere Ausbrüche zu verhindern, sollen daher die Sicherheitsmassnahmen im Dachbereich der Spazierhöfe verschärft werden. «Es handelt sich um eine Reaktion auf den Ausbruch», sagt Jost.

Abschreckende Wirkung

Gemäss Baupublikation ist die Errichtung zweier dreieinhalb Meter hoher Masten geplant, die mit Überwachungskameras und Scheinwerfern bestückt werden. Zudem soll über den beiden Gefängnishöfen ein feinmaschigeres Gitter montiert werden, das etwas höher als das bisherige angebracht wird. Laut Projektleiter Andreas Wenger vom Berner Architekturbüro Christian Wälchli soll die neue Vergitterung massiver sein. Sie wird sich von Hand nicht mehr auftrennen lassen. «Den Gefangenen im Hof soll dadurch klar werden, dass sich ein Fluchtversuch nicht lohnt», sagt Wenger.

Vorletzte Flucht liegt Jahre zurück

Auch in Biel seien die Sicherheitsmassnahmen im Regionalgefängnis nach einer Flucht verstärkt worden, sagt Beat Jost. Die Bauarbeiten konnten im März beendet werden. «In Bern hatten wir bis zum letzten Herbst aber schon lange keine Flucht mehr», sagt Jost. Zuletzt kam es im Januar 2002 zu einer Befreiungsaktion eines kurdischen Sans-Papiers. Wenige Stunden nach einer Kundgebung zersägen Vermummte einen Gitterstab einer Zelle im Untergeschoss und schlugen die Scheibe ein. Der Kurde floh, bevor die Polizei eingreifen konnte. Die Vermummten hatten die Überwachungskameras mit einem transparenten abgedeckt. (bob)

ANZEIGE

wohneigentum
kirchgasse
gegenstört

Exklusive
Wohnräume
für Individualisten.

www.pirit.ch
031 306 15 66

PIRIT

ANZEIGE

Donnerstag, 17. bis Samstag, 19.4.08
20% Rabatt auf das Damenmode-Sortiment*
im 3. Stock vom Provisorium Schauplatzgasse 33
*(Marken: Bianca, Cecil, Mexx, Furioso, Opus, Lacoste)

Nicht kumulierbar mit anderen Rabatten oder Vergünstigungen.

LOEB
WWW.LOEB.CH